LEHRERGESANGVEREIN ZÜRICH

Sonntag, den 21. März 1943, 17 Uhr
in der Tonhalle Zürich
Grosser Saal

Die Jahreszeiten

ORATORIUM

von

JOSEPH HAYDN

Leitung: **Ernst Kunz**

Solisten: **Helene Fahrni**, Sopran, Bern (Hanne)
Ernst Häfliger, Tenor, Zürich (Lukas)
Felix Löffel, Bass, Bern (Simon)

Continuo: **Alfred Baum**

Schweiz. Radioorchester Zürich

Textheft 30 Rp.

Die Jahreszeiten

von JOSEPH HAYDN

Personen:

Simon, ein Pächter . . . . *Bass*

Hanne, seine Tochter . . . . *Sopran*

Lukas, ein junger Bauer . . . *Tenor*

Landleute und Jäger

Der Frühling

Die Orchester-Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling dar.

Rezitativ.

Simon.
Seht, wie der strenge Winter flieht!
Zum fernen Pole zieht er hin.
Ihm folgt auf seinen Ruf
Der wilden Stürme brausend Heer
Mit gräßlichem Geheul.

Lukas.
Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee
In trüben Strömen sich ergießt!

Hanne.
Seht, wie vom Süden her,
Durch laue Winde sanft gelockt,
Der Frühlingsbote streicht!

Chor.

Komm, holder Lenz!
Des Himmels Gabe komm,
Aus ihrem Todesschlaf
Erwecke die Natur!
Es nahet sich der holde Lenz.
Schon fühlen wir den linden Hauch,
Bald lebet alles wieder auf.
Frohlocket ja nicht allzufrüh!
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt,
Der Winter wohl zurück, und streut
Auf Blüt' und Keim sein starres Gift.
Komm, holder Lenz,
Des Himmels Gabe komm!
Auf unsre Fluren senke dich!
O komm, holder Lenz, o komm!
Und weile länger nicht!

Rezitativ.

Simon.
Vom Widder strahlet jetzt
Die helle Sonn' auf uns herab.
Nun weichen Frost und Dampf,
Und schweben laue Dünst' umher;
Der Erde Busen ist gelöst;
Erheitert ist die Luft.

Arie.

Schon eilet froh der Ackersmann
Zur Arbeit auf das Feld,
In langen Furchen schreitet er
Dem Pfluge flötend nach.
In abgemess'nem Gange dann
Wirft er den Samen aus,
Den birgt der Acker treu und reift
Ihn bald zur gold'nen Frucht.

Rezitativ.

Lukas.
Der Landmann hat sein Werk vollbracht,
Und weder Müh' noch Fleiß gespart.
Den Lohn erwartet er
Aus Händen der Natur,
Und fleht darum den Himmel an.

Bittgesang. (Chor und Soli.)

Lukas.
Sei nun gnädig, milder Himmel!
Öffne dich, und träufe Segen
Über unser Land herab!

Chor.
Sei nun gnädig etc.

Lukas.
Laß deinen Tau die Erde wässern!

Simon.
Laß Regenguß die Furchen tränken!

Hanne.
Laß deine Lüfte wehen sanft.
Laß deine Sonne scheinen hell!

Alle drei.
Uns sprießet Überfluß alsdann,
Und deiner Güte Dank und Ruhm.

Chor.
Sei nun gnädig etc.
Laß deinen Tau etc.
Laß deine Lüfte etc.
Und sprießet Überfluß etc.

Rezitativ.

Hanne.
Erhört ist unser Flehn;
Der laue West erwärmt und füllt
Die Luft mit feuchten Dünsten an.
Sie häufen sich — nun fallen sie
Und gießen in der Erde Schoß
Den Schmuck und Reichtum der Natur.

Freudenlied.
(Chor und Soli.)

Hanne.
O wie lieblich
Ist der Anblick
Der Gefilde jetzt!
Kommt, ihr Mädchen,
Laßt uns wallen
Auf der bunten Flur!

Lukas.
O wie etc.
Kommt, ihr Bursche,
Laßt uns wallen
Zu dem grünen Hain!

Beide.
O wie etc.

Hanne.
Kommt, ihr Mädchen!

Lukas.
Kommt, ihr Bursche!

Beide.
Laßt uns wallen.

Hanne. Lukas.
Auf der bunten Flur!
Zu dem grünen Hain!
O wie lieblich etc.

Hanne.
Seht die Lilie,
Seht die Rose,
Seht die Blumen all!

Lukas.
Seht die Auen!
Seht die Wiesen,
Seht die Felder all!

Chor.
O wie lieblich etc.

Mädchen.
Laßt uns wallen
Auf der bunten Flur.

Burschen.
Laßt uns wallen
Zu dem grünen Hain.

Alle.
O wie lieblich etc.

Hanne.
Seht die Erde,
Seht die Wasser,
Seht die helle Luft!

Lukas.
Alles lebet,
Alles schwebet,
Alles reget sich!

Hanne.
Seht die Lämmer,
Wie sie springen!

Lukas.
Seht die Fische,
Welch' Gewimmel!

Hanne.
Seht die Bienen,
Wie sie schwärmen!

Lukas.
Seht die Vögel,
Welch' Geflatter!

Chor.
Alles lebet etc.

Mädchen.
Welche Freude,
Welche Wonne,
Schwellet unser Herz!

Burschen.
Süße Triebe,
Sanfte Reize
Heben unsre Brust.

Simon.
Was ihr fühlet,
Was euch reizet,
Ist des Schöpfers Hauch.

Mädchen und Burschen.
Laßt uns ehren,
Laßt uns loben,
Laßt uns preisen ihn!

Männer.
Laßt erschallen,
Ihm zu danken,
Eure Stimmen hoch!

Alle.
Laßt erschallen,
Ihm zu danken,
Unsre Stimmen hoch!

Chor und Soli.

Chor.
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Soli.
Von deinem Segensmahle
Hast du gelabet uns.

Chor.
Mächtiger Gott!

Soli.
Vom Strome deiner Freuden
Hast du getränket uns.
Gütiger Gott!

Chor.
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Soli.
Ewiger!
Mächtiger!
Gütiger Gott!

Chor.
Ehre, Lob und Preis sei dir,
Ewiger, gütiger, mächtiger Gott!

Der Sommer

Die Orchester-Einleitung stellt die Morgen-Dämmerung dar.

Rezitativ.

Lukas.
In grauem Schleier rückt heran
Das sanfte Morgenlicht;
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm
Die träge Nacht zurück.
Zu düstren Höhlen flieht
Der Leichenvögel blinde Schar,
Ihr dumpfer Klageton
Beklemmt das bange Herz nicht mehr.

Simon.
Des Tages Herold meldet sich;
Mit scharfem Laute rufet er
Zu neuer Tätigkeit
Den ausgeruhten Landmann auf.

Arie.

Der muntre Hirt versammelt nun
Die frohen Herden um sich her!
Zur fetten Weid' auf grünen Höhn,
Treibet er sie langsam fort.
Nach Osten blickend steht er dann
Auf seinem Stabe hingelehnt,
Zu seh'n den ersten Sonnenstrahl,
Welchem er entgegenharrt.

Hanne.
Die Morgenröte bricht hervor,
Wie Rauch verflieget das leichte Gewölk.
Der Himmel pranget im hellen Azur,
Der Berge Gipfel im feurigen Gold.
Chor und Soli.
Sie steigt herauf, die Sonne, sie steigt.
Soli.
Sie naht, sie kommt.
Sie strahlt, sie scheint!
Chor.
Sie scheint in herrlicher Pracht,
In flammender Majestät!
Heil! o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
O du des Weltalls Seel' und Aug',
Der Gottheit schönstes Bild!
Dich grüßen dankbar wir.
Soli.
Wer spricht sie aus, die Freuden alle,
Die deine Huld in uns erweckt,
Wer zählet sie, die Segen alle,
Die deine Mild' auf uns ergießt?
Chor.
Die Freuden, o, wer spricht sie aus, etc.
Soli.
Dir danken wir, was uns ergötzt,
Dem Schöpfer aber danken wir,
Was deine Kraft vermag.
Chor.
Heil, o Sonne, heil, etc.
Dir jauchzen alle Stimmen,
Dir jauchzet die Natur.

Rezitativ.

Lukas.
Die Mittagssonne brennet jetzt
In voller Glut, und gießt
Durch die entwölkte Luft
Ihr mächtiges Feu'r in Strömen hinab.
Ob den gesengten Flächen schwebt
In niederm Qualm ein blendend Meer
Von Licht und Wiederschein.

Cavatine.

Dem Druck erlieget die Natur.
Welke Blumen,
Dürre Wiesen,
Trock'ne Quellen,
Alles zeigt der Hitze Wut,
Und kraftlos schmachten Mensch und Tier
Am Boden hingestreckt.

Rezitativ.

Hanne.
Willkommen jetzt, o dunkler Hain,
Wo der bejahrten Eiche Dach
Den kühlenden Schirm gewährt,
Und wo der schlanken Espe Laub
Mit leisem Gelispel rauscht!
Am weichen Moose rieselt da
In heller Flut der Bach,
Und fröhlich summend irrt und wirrt
Die bunte Sonnenbrut.
Der Kräuter reinen Balsamduft
Verbreitet Zephirs Hauch,
Und aus dem nahen Busche tönt
Des jungen Schäfers Rohr.

Arie.

Welche Labung für die Sinne!
Welch' Erholung für das Herz!
Jeden Aderzweig durchströmet
Und in jeder Nerve bebt
Erquickendes Gefühl.
Die Seele wachet auf
Zu reizendem Genuß,
Und neue Kraft erhebt
Durch milden Drang die Brust.

Rezitativ.

Simon.
O seht! Es steiget in der schwülen Luft
Am hohen Saume des Gebirgs,
Von Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf.
Emporgedrängt dehnt er sich aus
Und hüllet bald den Himmelsraum
In schwarzes Dunkel ein.
Lukas.
Hört, wie vom Tal ein dumpf Gebrüll
Den wilden Sturm verkünd't!
Seht, wie von Unheil schwer
Die finst're Wolke langsam zieht,
Und drohend auf die Eb'ne sinkt!
Hanne.
In banger Ahnung stockt
Das Leben der Natur.
Kein Tier, kein Blatt beweget sich,
Und Todesstille herrscht umher.

Chor.

Ach! das Ungewitter naht!
Hilf uns, Himmel!
O, wie der Donner rollt!
O, wie die Winde toben,
Wo flieh'n wir hin!
Flammende Blitze durchwühlen die Luft,
Von zackigen Keilen berstet die Wolke,
Und Güsse stürzen herab.
Wo ist Rettung?
Wütend ras't der Sturm!
Der weite Himmel entbrennt!
Weh' uns Armen!
Schmetternd krachen, Schlag auf Schlag,
Die schweren Donner fürchterlich.
Weh' uns, weh' uns!
Erschüttert wankt die Erde
Bis in des Meeres Grund.

Chor und Soli.

L u k a s.
Die düst'ren Wolken trennen sich,
Gestillet ist der Stürme Wut.

H a n n e.
Vor ihrem Untergange
Blickt noch die Sonn' empor,
Und von dem letzten Strahle glänzt
Mit Perlenschmuck geziert die Flur.

S i m o n.
Zum lang gewohnten Stalle kehrt
Gesättigt und erfrischt,
Das fette Rind zurück.

L u k a s.
Dem Gatten ruft die Wachtel schon.

H a n n e.
Im Grase zirpt die Grille froh.

S i m o n.
Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch

A l l e d r e i.
Die Abendglocke tönt;
Von oben winkt der helle Stern,
Und ladet uns zur sanften Ruh.

C h o r.
Mädchen, Burschen, Weiber, kommt,
Unser wartet süßer Schlaf,
Wie reines Herz, gesunder Leib,
Und Tages Arbeit ihn gewährt.
Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!
Wir geh'n, wir folgen euch!
Die Abendglocke hat getönt;
Von oben winkt der helle Stern
Und ladet uns zur sanften Ruh.

Der Herbst

Die Orchester-Einleitung schildert des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte.

Rezitativ.

H a n n e.
Was durch seine Blüte
Der Lenz versprach,
Was durch seine Wärme
Der Sommer reifen hieß,
Zeigt der Herbst in Fülle
Dem frohen Landmann jetzt.

Rezitativ.

H a n n e.
Seht, wie zum Haselbusche dort
Die rasche Jugend eilt!
An jedem Aste schwinget sich
Der Kleinen lose Schar,
Und der bewegten Staud' entstürzt
Gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

S i m o n.
Hier klimmt der junge Bau'r
Den hohen Stamm entlang,
Die Leiter flink hinauf.
Vom Wipfel, der ihn deckt,
Sieht er sein Liebchen nahn,
Und ihrem Tritt entgegen
Fliegt dann im trauten Scherze
Die runde Nuß herab.

L u k a s.
Im Garten steh'n um jeden Baum
Die Mädchen groß und klein,
Dem Obste, das sie klauben,
An frischer Farbe gleich.

Duett.

L u k a s.
Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her!
Blickt an die Tochter der Natur,
Die weder Putz noch Schminke ziert.
Da seht mein Hannchen, seht!
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen,
Im Auge lacht Zufriedenheit,
Und aus dem Munde spricht das Herz,
Wenn sie mir Liebe schwört.

H a n n e.
Ihr Herrchen süß und fein, bleibt weg!
Hier schwinden eure Künste ganz,
Und glatte Worte wirken nicht,
Man gibt euch kein Gehör. [blenden,
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns ver-
Ein redlich Herz ist, was uns rührt,
Und meine Wünsche sind erfüllt,
Wenn treu mir Lukas ist.

L u k a s.
Blätter fallen ab,
Früchte welken hin,
Tag und Jahr vergeh'n,
Nur meine Liebe nicht.

H a n n e.
Schöner grünt das Blatt,
Süßer schmeckt die Frucht,
Heller glänzt der Tag,
Wenn deine Liebe spricht.

B e i d e.
Welch ein Glück ist treue Liebe!
Unsre Herzen sind vereinet,
Trennen kann sie Tod allein.

L u k a s.
Liebstes Hannchen!

H a n n e.
Bester Lukas!

B e i d e.
Lieben und geliebet werden
Ist der Freude höchster Gipfel,
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

Rezitativ.

S i m o n.
Nun zeiget das entblößte Feld
Der ungebet'nen Gäste Zahl,
Die an den Halmen Nahrung fand,
Und irrend jetzt sie weiter sucht.

Des kleinen Raubes klaget nicht
Der Landmann, der ihn kaum bemerkt;
Dem Übermaße wünscht er doch
Nicht ausgestellt zu sein.
Was ihn dagegen sichern mag,
Sieht er als Wohltat an,
Und willig frönt er dann zur Jagd,
Die seinen guten Herrn ergötzt.

Arie.

Seht auf die breiten Wiesen hin!
Seht, wie der Hund im Grase streift!
Am Boden suchet er die Spur
Und geht ihr unablässig nach.
Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort!
Er horcht auf Ruf und Stimm' nicht mehr!
Er eilet zu haschen — da stockt sein Lauf,
Nun steht er unbewegt wie Stein.
Dem nahen Feinde zu entgeh'n,
Erhebt der scheue Vogel sich,
Doch rettet ihn nicht schneller Flug.
Es blitzt, es knallt, ihn erreichet das Blei
Und wirft ihn tot aus der Luft herab.

Rezitativ.

Lukas.
Hier treibt ein dichter Kreis
Die Hasen aus dem Lager auf.
Von allen Seiten hingedrängt,
Hilft ihnen keine Flucht.
Schon fallen sie, und liegen bald
In Reihen freudig hingezählt.

Chor.

Hört das laute Getön,
Das dort im Walde klinget!
Welch ein lautes Getön
Durchklingt den ganzen Wald!
Es ist der gellenden Hörner Schall,
Der gierigen Hunde Gebelle.
Schon flieht der aufgesprengte Hirsch;
Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
Er flieht, er flieht. O wie er sich streckt!
Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
O wie er springt! O wie er sich streckt!
Da bricht er aus den Gesträuchen hervor,
Und läuft über Feld in das Dickicht hinein!
Jetzt hat er die Hunde getäuscht;
Zerstreuet schwärmen sie umher.
Die Hunde sind zerstreut.
Sie schwärmen hin und her.
Tajo! Tajo! Tajo!
Der Jäger Ruf, der Hörner Klang,
Versammelt aufs neue sie.
Ho! Ho! Tajo! Tajo!
Mit doppeltem Eifer stürzet nun
Der Haufe vereint auf die Fährte los.
Tajo! Tajo! Tajo!
Von seinen Feinden eingeholt,
An Mut und Kräften ganz erschöpft,
Erlieget nun das schnelle Tier.
Sein nahes Ende kündet an
Des tönenden Erzes Jubellied,
Der freudigen Jäger Siegeslaut:
Halali, Halali, Halali!
Den Tod des Hirsches kündigt an
Des tönenden Erzes Jubellied,
Der freudigen Jäger Siegeslaut,
Halali, Halali, Halali!

Rezitativ.

Hanne.
Am Rebenstocke blinket jetzt
Die helle Traub' in vollem Safte,
Und ruft dem Winzer freundlich zu,
Daß er zu lesen sie nicht weile.
Simon.
Schon werden Kuf' und Faß
Zum Hügel hingebracht,
Und aus den Hütten strömet
Zum frohen Tagewerke
Das muntre Volk herbei.
Hanne.
Seht, wie den Berg hinan
Von Menschen alles wimmelt!
Hört, wie der Freudenton
Von jeder Seit' erschallet!
Lukas.
Die Arbeit fördert lachenden Scherz
Vom Morgen bis zum Abend hin,
Und dann erhebt der brausende Most
Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

Chor.

Juhhe! Juhhe! der Wein ist da,
Die Tonnen sind gefüllt,
Nun laßt uns fröhlich sein,
Und juhhe, juhhe, juh
Aus vollem Halse schrein!
Laßt uns trinken!
Trinket, Brüder,
Laßt uns fröhlich sein!
Laßt uns singen!
Singet alle,
Laßt uns fröhlich sein:
Juhhe, juh! Es lebe der Wein!
Es lebe das Land, wo er uns reift!
Juhhe etc.
Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!
Juhhe etc.
Es lebe der Krug, woraus er fließt!
Juhhe etc.
Kommt, ihr Brüder!
Füllt die Kannen,
Leert die Becher
Laßt uns fröhlich sein.
Haida! laßt uns fröhlich sein,
Und juhhe, juhhe, juh,

Aus vollem Halse schrein!
Nun tönen die Pfeifen
Und wirbelt die Trommel.
Hier kreischet die Fiedel,
Da schnarret die Leier,
Und dudelt der Bock.
Schon hüpfen die Kleinen,
Und springen die Knaben;
Dort fliegen die Mädchen,
Im Arme der Bursche,
Den ländlichen Reihn.
Haisa, hopsa,
Laßt uns hüpfen!
Ihr Brüder, kommt!
Haisa, hopsa,
Laßt uns springen!
Die Kannen füllt!
Haisa, hopsa,
Laßt uns tanzen!
Die Becher leert!
Haida! laßt uns fröhlich sein,
Und juhhe, juhhe, juh,
Aus vollem Halse schrein.
Es lebe der Wein, der edle Wein,
Der Grillen und Harm verscheucht!
Sein Lob ertöne laut und hoch
In tausendfachem Jubelschall!
Heida, laßt uns fröhlich sein
Und juhhe, juhhe, juh!
Aus vollem Halse schrein.

Der Winter

Die Orchester-Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.

Rezitativ.

Simon.
Nun senket sich das blasse Jahr,
Und fallen Dünste kalt herab.
Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,
Der endlich auch die Flächen drückt,
Und am Mittage selbst
Der Sonne matten Strahl verschlingt.

Hanne.
Aus Lapplands Höhlen schreitet er,
Der stürmisch düst're Winter jetzt.
Vor seinem Tritt erstarrt
In banger Stille die Natur.

Cavatine.

Licht und Leben sind geschwächet,
Wärm' und Freude sind verschwunden.
Unmutsvollen Tagen folget
Schwarzer Nächte lange Dauer.

Rezitativ.

Lukas.
Gefesselt steht der breite See,
Gehemmt in seinem Lauf der Strom.
Im Sturze vom türmenden Felsen hängt,
Gestockt und stumm der Wasserfall.
Im dürren Haine tönt kein Laut.
Die Felder deckt, die Täler füllt
Ein' ungeheure Flockenlast.
Der Erde Bild ist nun ein Grab,
Wo Kraft und Reiz erstorben liegt,
Wo Leichenfarbe traurig herrscht,
Und wo dem Blicke weit umher
Nur öde Wüstenei sich zeigt.

Arie.

Hier steht der Wand'rer nun,
Verwirrt und zweifelhaft,
Wohin den Schritt er lenken soll.
Vergebens suchet er den Weg,
Ihn leitet weder Pfad noch Spur.
Vergebens strenget er sich an,
Und watet durch den tiefen Schnee,
Er find't sich immer mehr verirrt.
Jetzt sinket ihm der Mut,
Und Angst beklemmt sein Herz,
Da er den Tag sich neigen sieht,
Und Müdigkeit und Frost
Ihm alle Glieder lähmt.
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
Der Schimmer eines nahen Lichts.
Da lebt er wieder auf,
Vor Freude pocht sein Herz.
Er geht, er eilt der Hütte zu,
Wo starr und matt er Labung hofft.

Rezitativ.

Lukas.
So wie er naht, schallt in sein Ohr,
Durch heulende Winde nur erst geschreckt,
Heller Stimmen lauter Klang.

Hanne.
Die warme Stube zeigt ihm dann
Des Dörfchens Nachbarschaft,
Vereint im trauten Kreise,
Den Abend zu verkürzen,
Mit leichter Arbeit und Gespräch.

Simon.
Am Ofen schwatzen hier
Von ihrer Jugendzeit die Väter.
Zu Korb und Reuse flicht
Die Weidengert', und Netze strickt
Der Söhne munt'rer Haufe dort.
Am Rocken spinnen die Mütter,
Am laufenden Rade die Töchter;
Und ihren Fleiß belebt
Ein ungekünstelt frohes Lied.

Chor und Solo-Sopran.

Chor.
Knurre, schnurre, knurre,
Schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne.
Drille, Rädchen, lang und fein,
Drille fein ein Fädelein
Mir zum Busenschleier!

Chor.
Knurre etc.

Hanne.
Weber, webe zart und fein,
Webe fein das Schleierlein
Mir zur Kirmesfeier!

Chor.
Knurre etc.

Hanne.
Außen blank und innen rein
Muß des Mädchens Busen sein,
Wohl deckt ihn der Schleier!

Chor.
Knurre etc.

Hanne.
Außen blank und innen rein,
Fleißig, fromm und sittsam sein,
Locket wack're Freier!

Chor.
Außen blank etc.

Rezitativ.

Simon.
Vom dürren Oste dringt
Ein scharfer Eishauch jetzt hervor.
Schneidend fährt er durch die Luft,
Verzehret jeden Dunst
Und haschet des Tieres Odem selbst.
Des grimmigen Tyranns,
Des Winters Sieg ist nun vollbracht,
Und stummer Schrecken drückt
Den ganzen Umfang der Natur.

Arie.

Erblicke hier, betörter Mensch,
Erblicke deines Lebens Bild!
Verblühet ist dein kurzer Lenz,
Erschöpfet deines Sommers Kraft.
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu,
Schon naht der bleiche Winter sich,
Und zeiget dir das off'ne Grab.
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe,
Die Hoffnungen von Glück,
Die Sucht nach eitlem Ruhme,
Der Sorgen schwere Last?
Wo sind sie nun die Wonnetage,
Verschwelgt in Üppigkeit?
Und wo die frohen Nächte
Im Taumel durchgewacht?
Verschwunden sind sie wie ein Traum!
Nur Tugend bleibt!

Rezitativ.

Simon.
Die bleibt allein,
Und leitet uns unwandelbar
Durch Zeit- und Jahreswechsel,
Durch Jammer oder Freude,
Bis zu dem höchsten Ziele hin.

Chor und Soli.

Simon.
Dann bricht der große Morgen an:
Der Allmacht zweites Wort erweckt
Zum neuen Dasein uns,
Von Pein und Tod auf immer frei.

Lukas. Simon.
Die Himmelspforten öffnen sich,
Der heil'ge Berg erscheint,
Ihn krönt des Herren Zelt,
Wo Ruh' und Frieden thront.

Chor.
Wer darf durch diese Pforte geh'n?

Soli.
Der Arges mied und Gutes tat!

Chor.
Wer darf besteigen diesen Berg?

Soli.
Von dessen Lippen Wahrheit floß!

Chor.
Wer darf in diesem Zelte wohnen?

Soli.
Der Armen und Bedrängten half!

Chor.
Wer wird den Frieden dort genießen?

Soli.
Der Schutz und Recht der Unschuld gab!

Chor.
O seht, der große Morgen naht!
O seht, er leuchtet schon!
Die Himmelspforten öffnen sich.
Der heil'ge Berg erscheint!
Vorüber sind, verbrauset sind
Die leidenvollen Tage,
Des Lebens Winterstürme!
Ein ew'ger Frühling herrscht,
Und grenzenlose Seligkeit
Wird der Gerechten Lohn!

Soli.
Auch uns werd' einst ein solcher Lohn!
Laßt uns wirken, laßt uns streben;

Chor.
Laßt uns kämpfen,
Laßt uns harren,
Zu erringen diesen Preis!

Uns leite deine Hand, o Gott!
Verleih' uns Stärk' und Mut!

Dann siegen wir,
Dann geh'n wir ein
In deines Reiches Herrlichkeit! Amen!

BÜHLER-BUCHDRUCK

LEHRERGESANGVEREIN ZÜRICH

Sonntag, den 21. März 1943, 17 Uhr
in der Tonhalle Zürich
Grosser Saal

Die Jahreszeiten

ORATORIUM

von

JOSEPH HAYDN

Leitung: **Ernst Kunz**

Solisten: **Helene Fahrni,** Sopran, Bern (Hanne)
Ernst Häfliger, Tenor, Zürich (Lukas)
Felix Löffel, Bass, Bern (Simon)

Continuo: **Alfred Baum**

Schweiz. Radioorchester Zürich

Textheft 30 Rp.

Die Jahreszeiten

von JOSEPH HAYDN

Personen:

Simon, ein Pächter . . . . *Bass*
Hanne, seine Tochter . . . . *Sopran*
Lukas, ein junger Bauer . . . *Tenor*
Landleute und Jäger

Der Frühling

Die Orchester-Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling dar.

Rezitativ.

Simon.
Seht, wie der strenge Winter flieht!
Zum fernen Pole zieht er hin.
Ihm folgt auf seinen Ruf
Der wilden Stürme brausend Heer
Mit gräßlichem Geheul.

Lukas.
Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee
In trüben Strömen sich ergießt!

Hanne.
Seht, wie vom Süden her,
Durch laue Winde sanft gelockt,
Der Frühlingsbote streicht!

Chor.

Komm, holder Lenz!
Des Himmels Gabe komm,
Aus ihrem Todesschlaf
Erwecke die Natur!
Es nahet sich der holde Lenz.
Schon fühlen wir den linden Hauch,
Bald lebet alles wieder auf.
Frohlocket ja nicht allzufrüh!
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt,
Der Winter wohl zurück, und streut
Auf Blüt' und Keim sein starres Gift.
Komm, holder Lenz,
Des Himmels Gabe komm!
Auf unsre Fluren senke dich!
O komm, holder Lenz, o komm!
Und weile länger nicht!

Rezitativ.

Simon.
Vom Widder strahlet jetzt
Die helle Sonn' auf uns herab.
Nun weichen Frost und Dampf,
Und schweben laue Dünst' umher;
Der Erde Busen ist gelöst;
Erheitert ist die Luft.

Arie.

Schon eilet froh der Ackersmann
Zur Arbeit auf das Feld,
In langen Furchen schreitet er
Dem Pfluge flötend nach.
In abgemess'nem Gange dann
Wirft er den Samen aus,
Den birgt der Acker treu und reift
Ihn bald zur gold'nen Frucht.

Rezitativ.

Lukas.
Der Landmann hat sein Werk vollbracht,
Und weder Müh' noch Fleiß gespart.
Den Lohn erwartet er
Aus Händen der Natur,
Und fleht darum den Himmel an.

Bittgesang. (Chor und Soli.)

Lukas.
Sei nun gnädig, milder Himmel!
Öffne dich, und träufe Segen
Über unser Land herab!

Chor.
Sei nun gnädig etc.

Lukas.
Laß deinen Tau die Erde wässern!

Simon.
Laß Regenguß die Furchen tränken!

Hanne.
Laß deine Lüfte wehen sanft.
Laß deine Sonne scheinen hell!

Alle drei.
Uns sprießet Überfluß alsdann,
Und deiner Güte Dank und Ruhm.

Chor.
Sei nun gnädig etc.
Laß deinen Tau etc.
Laß deine Lüfte etc.
Und sprießet Überfluß etc.

Rezitativ.

Hanne.
Erhört ist unser Flehn;
Der laue West erwärmt und füllt
Die Luft mit feuchten Dünsten an.
Sie häufen sich — nun fallen sie
Und gießen in der Erde Schoß
Den Schmuck und Reichtum der Natur.

Freudenlied.
(Chor und Soli.)

Hanne.
O wie lieblich
Ist der Anblick
Der Gefilde jetzt!
Kommt, ihr Mädchen,
Laßt uns wallen
Auf der bunten Flur!

Lukas.
O wie etc.
Kommt, ihr Bursche,
Laßt uns wallen
Zu dem grünen Hain!

Beide.
O wie etc.

Hanne.
Kommt, ihr Mädchen!

Lukas.
Kommt, ihr Bursche!

Beide.
Laßt uns wallen.

Hanne. Lukas.
Auf der bunten Flur!
Zu dem grünen Hain!
O wie lieblich etc.

Hanne.
Seht die Lilie,
Seht die Rose,
Seht die Blumen all!

Lukas.
Seht die Auen!
Seht die Wiesen,
Seht die Felder all!

Chor.
O wie lieblich etc.

Mädchen.
Laßt uns wallen
Auf der bunten Flur.

Burschen.
Laßt uns wallen
Zu dem grünen Hain.

Alle.
O wie lieblich etc.

Hanne.
Seht die Erde,
Seht die Wasser,
Seht die helle Luft!

Lukas.
Alles lebet,
Alles schwebet,
Alles reget sich!

Hanne.
Seht die Lämmer,
Wie sie springen!

Lukas.
Seht die Fische,
Welch' Gewimmel!

Hanne.
Seht die Bienen,
Wie sie schwärmen!

Lukas.
Seht die Vögel,
Welch' Geflatter!

Chor.
Alles lebet etc.

Mädchen.
Welche Freude,
Welche Wonne,
Schwellet unser Herz!

Burschen.
Süße Triebe,
Sanfte Reize
Heben unsre Brust.

Simon.
Was ihr fühlet,
Was euch reizet,
Ist des Schöpfers Hauch.

Mädchen und Burschen.
Laßt uns ehren,
Laßt uns loben,
Laßt uns preisen ihn!

Männer.
Laßt erschallen,
Ihm zu danken,
Eure Stimmen hoch!

Alle.
Laßt erschallen,
Ihm zu danken,
Unsre Stimmen hoch!

Chor und Soli.

Chor.
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Soli.
Von deinem Segensmahle
Hast du gelabet uns.

Chor.
Mächtiger Gott!

Soli.
Vom Strome deiner Freuden
Hast du getränket uns.
Gütiger Gott!

Chor.
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Soli.
Ewiger!
Mächtiger!
Gütiger Gott!

Chor.
Ehre, Lob und Preis sei dir,
Ewiger, gütiger, mächtiger Gott!

Der Sommer

Die Orchester-Einleitung stellt die Morgen-Dämmerung dar.

Rezitativ.

Lukas.
In grauem Schleier rückt heran
Das sanfte Morgenlicht;
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm
Die träge Nacht zurück.
Zu düstren Höhlen flieht
Der Leichenvögel blinde Schar,
Ihr dumpfer Klageton
Beklemmt das bange Herz nicht mehr.

Simon.
Des Tages Herold meldet sich;
Mit scharfem Laute rufet er
Zu neuer Tätigkeit
Den ausgeruhten Landmann auf.

Arie.

Der muntre Hirt versammelt nun
Die frohen Herden um sich her!
Zur fetten Weid' auf grünen Höhn,
Treibet er sie langsam fort.
Nach Osten blickend steht er dann
Auf seinem Stabe hingelehnt,
Zu seh'n den ersten Sonnenstrahl,
Welchem er entgegenharrt.

Hanne.
Die Morgenröte bricht hervor,
Wie Rauch verflieget das leichte Gewölk.
Der Himmel pranget im hellen Azur,
Der Berge Gipfel im feurigen Gold.

Chor und Soli.
Sie steigt herauf, die Sonne, sie steigt.

Soli.
Sie naht, sie kommt.
Sie strahlt, sie scheint!

Chor.
Sie scheint in herrlicher Pracht,
In flammender Majestät!
Heil! o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
O du des Weltalls Seel' und Aug',
Der Gottheit schönstes Bild!
Dich grüßen dankbar wir.

Soli.
Wer spricht sie aus, die Freuden alle,
Die deine Huld in uns erweckt,
Wer zählet sie, die Segen alle,
Die deine Mild' auf uns ergießt?

Chor.
Die Freuden, o, wer spricht sie aus, etc.

Soli.
Dir danken wir, was uns ergötzt,
Dem Schöpfer aber danken wir,
Was deine Kraft vermag.

Chor.
Heil, o Sonne, heil, etc.
Dir jauchzen alle Stimmen,
Dir jauchzet die Natur.

Rezitativ.

Lukas.
Die Mittagssonne brennet jetzt
In voller Glut, und gießt
Durch die entwölkte Luft
Ihr mächtiges Feu'r in Strömen hinab.
Ob den gesengten Flächen schwebt
In niederm Qualm ein blendend Meer
Von Licht und Wiederschein.

Cavatine.

Dem Druck erlieget die Natur.
Welke Blumen,
Dürre Wiesen,
Trock'ne Quellen,
Alles zeigt der Hitze Wut,
Und kraftlos schmachten Mensch und Tier
Am Boden hingestreckt.

Rezitativ.

Hanne.
Willkommen jetzt, o dunkler Hain,
Wo der bejahrten Eiche Dach
Den kühlenden Schirm gewährt,
Und wo der schlanken Espe Laub
Mit leisem Gelispel rauscht!
Am weichen Moose rieselt da
In heller Flut der Bach,
Und fröhlich summend irrt und wirrt
Die bunte Sonnenbrut.
Der Kräuter reinen Balsamduft
Verbreitet Zephirs Hauch,
Und aus dem nahen Busche tönt
Des jungen Schäfers Rohr.

Arie.

Welche Labung für die Sinne!
Welch' Erholung für das Herz!
Jeden Aderzweig durchströmet
Und in jeder Nerve bebt
Erquickendes Gefühl.
Die Seele wachet auf
Zu reizendem Genuß,
Und neue Kraft erhebt
Durch milden Drang die Brust.

Rezitativ.

Simon.
O seht! Es steiget in der schwülen Luft
Am hohen Saume des Gebirgs,
Von Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf.
Emporgedrängt dehnt er sich aus
Und hüllet bald den Himmelsraum
In schwarzes Dunkel ein.

Lukas.
Hört, wie vom Tal ein dumpf Gebrüll
Den wilden Sturm verkünd't!
Seht, wie von Unheil schwer
Die finst're Wolke langsam zieht,
Und drohend auf die Eb'ne sinkt!

Hanne.
In banger Ahnung stockt
Das Leben der Natur.
Kein Tier, kein Blatt beweget sich,
Und Todesstille herrscht umher.

Chor.

Ach! das Ungewitter naht!
Hilf uns, Himmel!
O, wie der Donner rollt!
O, wie die Winde toben,
Wo flieh'n wir hin!
Flammende Blitze durchwühlen die Luft,
Von zackigen Keilen berstet die Wolke,
Und Güsse stürzen herab.
Wo ist Rettung?
Wütend ras't der Sturm!
Der weite Himmel entbrennt!
Weh' uns Armen!
Schmetternd krachen, Schlag auf Schlag,
Die schweren Donner fürchterlich.
Weh' uns, weh' uns!
Erschüttert wankt die Erde
Bis in des Meeres Grund.

Chor und Soli.

L u k a s.
Die düst'ren Wolken trennen sich,
Gestillet ist der Stürme Wut.

H a n n e.
Vor ihrem Untergange
Blickt noch die Sonn' empor,
Und von dem letzten Strahle glänzt
Mit Perlenschmuck geziert die Flur.

S i m o n.
Zum lang gewohnten Stalle kehrt
Gesättigt und erfrischt,
Das fette Rind zurück.

L u k a s.
Dem Gatten ruft die Wachtel schon.

H a n n e.
Im Grase zirpt die Grille froh.

S i m o n.
Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch

A l l e d r e i.
Die Abendglocke tönt;
Von oben winkt der helle Stern,
Und ladet uns zur sanften Ruh.

C h o r.
Mädchen, Burschen, Weiber, kommt,
Unser wartet süßer Schlaf,
Wie reines Herz, gesunder Leib,
Und Tages Arbeit ihn gewährt.
Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!
Wir geh'n, wir folgen euch!
Die Abendglocke hat getönt;
Von oben winkt der helle Stern
Und ladet uns zur sanften Ruh.

Der Herbst

Die Orchester-Einleitung schildert des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte.

Rezitativ.

H a n n e.
Was durch seine Blüte
Der Lenz versprach,
Was durch seine Wärme
Der Sommer reifen hieß,
Zeigt der Herbst in Fülle
Dem frohen Landmann jetzt.

Rezitativ.

H a n n e.
Seht, wie zum Haselbusche dort
Die rasche Jugend eilt!
An jedem Aste schwinget sich
Der Kleinen lose Schar,
Und der bewegten Staud' entstürzt
Gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

S i m o n.
Hier klimmt der junge Bau'r
Den hohen Stamm entlang,
Die Leiter flink hinauf.
Vom Wipfel, der ihn deckt,
Sieht er sein Liebchen nahn,
Und ihrem Tritt entgegen
Fliegt dann im trauten Scherze
Die runde Nuß herab.

L u k a s.
Im Garten steh'n um jeden Baum
Die Mädchen groß und klein,
Dem Obste, das sie klauben,
An frischer Farbe gleich.

Duett.

L u k a s.
Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her!
Blickt an die Tochter der Natur,
Die weder Putz noch Schminke ziert.
Da seht mein Hannchen, seht!
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen,
Im Auge lacht Zufriedenheit,
Und aus dem Munde spricht das Herz,
Wenn sie mir Liebe schwört.

H a n n e.
Ihr Herrchen süß und fein, bleibt weg!
Hier schwinden eure Künste ganz,
Und glatte Worte wirken nicht,
Man gibt euch kein Gehör.
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns verblenden,
Ein redlich Herz ist, was uns rührt,
Und meine Wünsche sind erfüllt,
Wenn treu mir Lukas ist.

L u k a s.
Blätter fallen ab,
Früchte welken hin,
Tag und Jahr vergeh'n,
Nur meine Liebe nicht.

H a n n e.
Schöner grünt das Blatt,
Süßer schmeckt die Frucht,
Heller glänzt der Tag,
Wenn deine Liebe spricht.

B e i d e.
Welch ein Glück ist treue Liebe!
Unsre Herzen sind vereinet,
Trennen kann sie Tod allein.

L u k a s.
Liebstes Hannchen!

H a n n e.
Bester Lukas!

B e i d e.
Lieben und geliebet werden
Ist der Freude höchster Gipfel,
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

Rezitativ.

S i m o n.
Nun zeiget das entblößte Feld
Der ungebet'nen Gäste Zahl,
Die an den Halmen Nahrung fand,
Und irrend jetzt sie weiter sucht.

Des kleinen Raubes klaget nicht
Der Landmann, der ihn kaum bemerkt;
Dem Übermaße wünscht er doch
Nicht ausgestellt zu sein.
Was ihn dagegen sichern mag,
Sieht er als Wohltat an,
Und willig frönt er dann zur Jagd,
Die seinen guten Herrn ergötzt.

Arie.

Seht auf die breiten Wiesen hin!
Seht, wie der Hund im Grase streift!
Am Boden suchet er die Spur
Und geht ihr unablässig nach.
Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort!
Er horcht auf Ruf und Stimm' nicht mehr!
Er eilet zu haschen — da stockt sein Lauf,
Nun steht er unbewegt wie Stein.
Dem nahen Feinde zu entgeh'n,
Erhebt der scheue Vogel sich,
Doch rettet ihn nicht schneller Flug.
Es blitzt, es knallt, ihn erreichet das Blei
Und wirft ihn tot aus der Luft herab.

Rezitativ.

Lukas.
Hier treibt ein dichter Kreis
Die Hasen aus dem Lager auf.
Von allen Seiten hingedrängt,
Hilft ihnen keine Flucht.
Schon fallen sie, und liegen bald
In Reihen freudig hingezählt.

Chor.

Hört das laute Getön,
Das dort im Walde klinget!
Welch ein lautes Getön
Durchklingt den ganzen Wald!
Es ist der gellenden Hörner Schall,
Der gierigen Hunde Gebelle.
Schon flieht der aufgesprengte Hirsch;
Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
Er flieht, er flieht. O wie er sich streckt!
Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
O wie er springt! O wie er sich streckt!
Da bricht er aus den Gesträuchen hervor,
Und läuft über Feld in das Dickicht hinein!
Jetzt hat er die Hunde getäuscht;
Zerstreuet schwärmen sie umher.
Die Hunde sind zerstreut.
Sie schwärmen hin und her.
Tajo! Tajo! Tajo!
Der Jäger Ruf, der Hörner Klang,
Versammelt aufs neue sie.
Ho! Ho! Tajo! Tajo!
Mit doppeltem Eifer stürzet nun
Der Haufe vereint auf die Fährte los.
Tajo! Tajo! Tajo!
Von seinen Feinden eingeholt,
An Mut und Kräften ganz erschöpft,
Erlieget nun das schnelle Tier.
Sein nahes Ende kündet an
Des tönenden Erzes Jubellied,
Der freudigen Jäger Siegeslaut:
Halali, Halali, Halali!
Den Tod des Hirsches kündigt an
Des tönenden Erzes Jubellied,
Der freudigen Jäger Siegeslaut,
Halali, Halali, Halali!

Rezitativ.

Hanne.
Am Rebenstocke blinket jetzt
Die helle Traub' in vollem Safte,
Und ruft dem Winzer freundlich zu,
Daß er zu lesen sie nicht weile.
Simon.
Schon werden Kuf' und Faß
Zum Hügel hingebracht,
Und aus den Hütten strömet
Zum frohen Tagewerke
Das muntre Volk herbei.
Hanne.
Seht, wie den Berg hinan
Von Menschen alles wimmelt!
Hört, wie der Freudenton
Von jeder Seit' erschallet!
Lukas.
Die Arbeit fördert lachenden Scherz
Vom Morgen bis zum Abend hin,
Und dann erhebt der brausende Most
Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

Chor.

Juhhe! Juhhe! der Wein ist da,
Die Tonnen sind gefüllt,
Nun laßt uns fröhlich sein,
Und juhhe, juhhe, juh
Aus vollem Halse schrein!
Laßt uns trinken!
Trinket, Brüder,
Laßt uns fröhlich sein!
Laßt uns singen!
Singet alle,
Laßt uns fröhlich sein:
Juhhe, juh! Es lebe der Wein!
Es lebe das Land, wo er uns reift!
Juhhe etc.
Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!
Juhhe etc.
Es lebe der Krug, woraus er fließt!
Juhhe etc.
Kommt, ihr Brüder!
Füllt die Kannen,
Leert die Becher
Laßt uns fröhlich sein.
Haida! laßt uns fröhlich sein,
Und juhhe, juhhe, juh,

Aus vollem Halse schrein!
Nun tönen die Pfeifen
Und wirbelt die Trommel.
Hier kreischet die Fiedel,
Da schnarret die Leier,
Und dudelt der Bock.
Schon hüpfen die Kleinen,
Und springen die Knaben;
Dort fliegen die Mädchen,
Im Arme der Bursche,
Den ländlichen Reihn.
Haisa, hopsa,
Laßt uns hüpfen!
Ihr Brüder, kommt!
Haisa, hopsa,
Laßt uns springen!
Die Kannen füllt!
Haisa, hopsa,
Laßt uns tanzen!
Die Becher leert!
Haida! laßt uns fröhlich sein,
Und juhhe, juhhe, juh,
Aus vollem Halse schrein.
Es lebe der Wein, der edle Wein,
Der Grillen und Harm verscheucht!
Sein Lob ertöne laut und hoch
In tausendfachem Jubelschall!
Heida, laßt uns fröhlich sein
Und juhhe, juhhe, juh!
Aus vollem Halse schrein.

Der Winter

Die Orchester-Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.

Rezitativ.

Simon.
Nun senket sich das blasse Jahr,
Und fallen Dünste kalt herab.
Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,
Der endlich auch die Flächen drückt,
Und am Mittage selbst
Der Sonne matten Strahl verschlingt.

.nne.
Aus Lapplands Höhlen schreitet er,
Der stürmisch düst're Winter jetzt.
Vor seinem Tritt erstarrt
In banger Stille die Natur.

Cavatine.

Licht und Leben sind geschwächet,
Wärm' und Freude sind verschwunden.
Unmutsvollen Tagen folget
Schwarzer Nächte lange Dauer.

Rezitativ.

Lukas.
Gefesselt steht der breite See,
Gehemmt in seinem Lauf der Strom.
Im Sturze vom türmenden Felsen hängt,
Gestockt und stumm der Wasserfall.
Im dürren Haine tönt kein Laut.
Die Felder deckt, die Täler füllt
Ein' ungeheure Flockenlast.
Der Erde Bild ist nun ein Grab,
Wo Kraft und Reiz erstorben liegt,
Wo Leichenfarbe traurig herrscht,
Und wo dem Blicke weit umher
Nur öde Wüstenei sich zeigt.

Arie.

Hier steht der Wand'rer nun,
Verwirrt und zweifelhaft,
Wohin den Schritt er lenken soll.
Vergebens suchet er den Weg,
Ihn leitet weder Pfad noch Spur.
Vergebens strenget er sich an,
Und watet durch den tiefen Schnee,
Er find't sich immer mehr verirrt.
Jetzt sinket ihm der Mut,
Und Angst beklemmt sein Herz,
Da er den Tag sich neigen sieht,
Und Müdigkeit und Frost
Ihm alle Glieder lähmt.
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
Der Schimmer eines nahen Lichts.
Da lebt er wieder auf,
Vor Freude pocht sein Herz.
Er geht, er eilt der Hütte zu,
Wo starr und matt er Labung hofft.

Rezitativ.

Lukas.
So wie er naht, schallt in sein Ohr,
Durch heulende Winde nur erst geschreckt,
Heller Stimmen lauter Klang.

Hanne.
Die warme Stube zeigt ihm dann
Des Dörfchens Nachbarschaft,
Vereint im trauten Kreise,
Den Abend zu verkürzen,
Mit leichter Arbeit und Gespräch.

Simon.
Am Ofen schwatzen hier
Von ihrer Jugendzeit die Väter.
Zu Korb und Reuse flicht
Die Weidengert', und Netze strickt
Der Söhne munt'rer Haufe dort.
Am Rocken spinnen die Mütter,
Am laufenden Rade die Töchter;
Und ihren Fleiß belebt
Ein ungekünstelt frohes Lied.

Chor und Solo-Sopran.

Chor.
Knurre, schnurre, knurre,
Schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne.
Drille, Rädchen, lang und fein,
Drille fein ein Fädelein
Mir zum Busenschleier!

Chor.
Knurre etc.

Hanne.
Weber, webe zart und fein,
Webe fein das Schleierlein
Mir zur Kirmesfeier!

Chor.
Knurre etc.

Hanne.
Außen blank und innen rein
Muß des Mädchens Busen sein,
Wohl deckt ihn der Schleier!

Chor.
Knurre etc.

Hanne.
Außen blank und innen rein,
Fleißig, fromm und sittsam sein,
Locket wack're Freier!

Chor.
Außen blank etc.

Rezitativ.

Simon.
Vom dürren Oste dringt
Ein scharfer Eishauch jetzt hervor.
Schneidend fährt er durch die Luft,
Verzehret jeden Dunst
Und haschet des Tieres Odem selbst.
Des grimmigen Tyranns,
Des Winters Sieg ist nun vollbracht,
Und stummer Schrecken drückt
Den ganzen Umfang der Natur.

Arie.

Erblicke hier, betörter Mensch,
Erblicke deines Lebens Bild!
Verblühet ist dein kurzer Lenz,
Erschöpfet deines Sommers Kraft.
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu,
Schon naht der bleiche Winter sich,
Und zeiget dir das off'ne Grab.
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe,
Die Hoffnungen von Glück,
Die Sucht nach eitlem Ruhme,
Der Sorgen schwere Last?
Wo sind sie nun die Wonnetage,
Verschwelgt in Üppigkeit?
Und wo die frohen Nächte
Im Taumel durchgewacht?
Verschwunden sind sie wie ein Traum!
Nur Tugend bleibt!

Rezitativ.

Simon.
Die bleibt allein,
Und leitet uns unwandelbar
Durch Zeit- und Jahreswechsel,
Durch Jammer oder Freude,
Bis zu dem höchsten Ziele hin.

Chor und Soli.

Simon.
Dann bricht der große Morgen an:
Der Allmacht zweites Wort erweckt
Zum neuen Dasein uns,
Von Pein und Tod auf immer frei.

Lukas. Simon.
Die Himmelspforten öffnen sich,
Der heil'ge Berg erscheint,
Ihn krönt des Herren Zelt,
Wo Ruh' und Frieden thront.

Chor.
Wer darf durch diese Pforte geh'n?

Soli.
Der Arges mied und Gutes tat!

Chor.
Wer darf besteigen diesen Berg?

Soli.
Von dessen Lippen Wahrheit floß!

Chor.
Wer darf in diesem Zelte wohnen?

Soli.
Der Armen und Bedrängten half!

Chor.
Wer wird den Frieden dort genießen?

Soli.
Der Schutz und Recht der Unschuld gab!

Chor.
O seht, der große Morgen naht!
O seht, er leuchtet schon!
Die Himmelspforten öffnen sich.
Der heil'ge Berg erscheint!
Vorüber sind, verbrauset sind
Die leidenvollen Tage,
Des Lebens Winterstürme!
Ein ew'ger Frühling herrscht,
Und grenzenlose Seligkeit
Wird der Gerechten Lohn!

Soli.
Auch uns werd' einst ein solcher Lohn!
Laßt uns wirken, laßt uns streben;

Chor.
Laßt uns kämpfen,
Laßt uns harren,
Zu erringen diesen Preis!

Uns leite deine Hand, o Gott!
Verleih' uns Stärk' und Mut!

Dann siegen wir,
Dann geh'n wir ein
In deines Reiches Herrlichkeit! Amen!

BÜHLER-BUCHDRUCK